Rußland und Polen

vor hundert Jahren.

Von

Dr. Joh. Janssen,

Professor der Geschichte in Frankfurt am Main.

Otez l'épiderme et vous verrez le barbare.

Napoléon I.

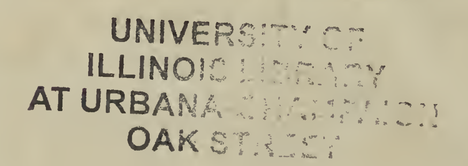
Broschürenverein.
No. 4.

Frankfurt a. M. 1865.

Verlag für Kunst und Wissenschaft.

G. Hamacher.

Der Verfasser beschäftigt sich mit einer ausführlicheren Arbeit über die *Genesis der ersten Theilung Polens*, für die er die gesammte neuere reiche Quellenliteratur und *insbesondere die kürzlich von Augustin Theiner herausgegebenen zahlreichen Dokumente* benutzt. In dieser Arbeit, die demnächst veröffentlicht wird, kann man die einzelnen Belegstellen für die in vorliegendem Vortrag mitgetheilten Thatsachen und aufgestellten Behauptungen finden. In unserm Vortrag haben wir es lediglich mit dem Verhältniß *Rußlands* zu Polen zu thun, während in der besagten Schrift auch das betreffende Verhältniß Preußens und Oesterreichs, so wie der übrigen europäischen Mächte ausführlicher erörtert werden muß. Auch die inneren Zustände Polens zur Zeit der sich vorbereitenden Theilung werden dann eingänglicher besprochen.



Druck von C. Krebs-Schmitt in Frankfurt a. M.

Die Blicke Europas sind gegenwärtig auf Polen gerichtet, wo Rußland einen schon vor hundert Jahren begonnenen Vernichtungskampf gegen eine ehedem ruhmreiche und um unsere Civilisation hochverdiente Nation blutig zu Ende führt und im Begriffe steht ein katholisches Volk aus der Reihe der Völker auszustreichen. Ein wahrhaft unerhörtes Vorgehen, welches einen Schrei der Entrüstung hervorruft, nicht bloß bei den Katholiken, sondern überall, wo man noch ein Recht der Nationalität anerkennt und einem jeden Volke das heiligste Erbe seiner Vorfahren, eine freie Ausübung und Pflege seiner Religion, unverkümmert gewahrt wissen will.

Aber es gibt gleichwohl viele Stimmen, auch in Deutschland, welche verkünden: Polen verschulde sein eigenes Unglück, es habe durch inneres Verderbniß und Anarchie Rußland und die mit ihm verbündeten Mächte zur Theilung des Landes genöthigt, und es sei Unrecht bei dieser Theilung noch von Unheil oder Frevel zu sprechen. Und in dem Augenblick, wo wir diese Zeilen schreiben, liest man in offiziellen russischen Berichten: Rußland habe niemals die polnische Nationalität und die katholische Kirche Polens antasten wollen, und es sei zu den Maßregeln, die es jetzt ergreife, nur durch Nothwehr gezwungen worden, und diese Maßregeln bezweckten nur Bürgerglück und die Förderung wahrer Freiheit und Humanität.

So sprach Rußland in offiziellen Erlassen auch vor hundert Jahren, als es den Vernichtungskampf gegen die Polen und ihre Religion begann. Darum ist es gerade jetzt, wo wir diese Sprache von Neuem hören, von besonderem Interesse, einen Blick rückwärts in die Geschichte zu werfen, und uns nicht durch Unterstellungen und subjective Ansichten und nicht durch „hohe Worte", sondern lediglich durch Thatsachen die Fragen zu beantworten: ob Rußland zu seinem Kampfe gegen Polen durch die Polen selbst genöthigt worden, welche Mittel es zu diesem Kampfe verwendete, ob es durch ihn die Zwecke der „Freiheit und Humanität" befördern wollte, und ob es von Anfang an, oder erst später, durch Noth gezwungen, seine Angriffe vorzugsweise gegen die katholische Kirche Polens gerichtet hat.

Für uns Deutsche hat die Beantwortung dieser Fragen ein doppeltes Interesse. Denn die „polnische Frage" war stets, seitdem Rußland sie aufwarf, zugleich eine deutsche Frage. Rußland wollte und will Polen besitzen und die polnische Nationalität vernichten, nicht bloß Polens wegen, sondern um Polen als einen Stützpunkt für die Hebel zu gebrauchen, mit denen es Deutschland zu erschüttern hofft. Polen ist für Rußland nur die Brücke, über die es nach Deutschland kommen will, um bei uns einen dominirenden Einfluß auszuüben und dadurch eine russische Diktatur über Europa zu ermöglichen. Die Czarin Catharina II. spricht dies, wie wir hören werden, mit vollem politischen Bewußtsein in einer geheimen Instruktion an ihre Gesandten in Warschau aus, und der in alle Staatsgeheimnisse tief eingeweihte russische Minister Pozzo di Borgo äußert am 20. October 1814 in einer geheimen Denkschrift an Kaiser Alexander I. unverhohlen dieselben Gedanken. „Rußlands neuere Geschichte, sagt der Minister, habe fast ausschließlich die Zerstörung Polens zum Gegenstand; diese sei in der Absicht unternommen, Rußland in unmittelbaren Verkehr mit den übrigen Völkern Europas zu setzen, und ihm einen weiten Schauplatz für die Anwendung seiner Macht und seiner Talente, für die Befriedigung seines Stolzes, seiner Leidenschaften und Interessen zu eröffnen; die Folgen dieses gelungenen Planes zerstören, hieße die Einheit der Regierung antasten." Und deutlicher noch als Pozzo di Borgo betont Graf Nesselrode, daß „Rußlands polnische Zwecke in Deutschland liegen", und nur mit Rücksicht auf Deutschland spricht heute noch Fürst Gortschakoff ungescheut von der „Assimilationsarbeit, welche in Polen nothwendig war, um die geschichtlichen Divergenzen unter dem Druck einer starken Einheit zu vernichten." Als Kaiser Nicolaus I. den systematischen Vernichtungskampf gegen alle Elemente der polnischen Nationalität bereits für vollendet hielt und mit Hülfe des assimilirten Polens den Sieg der Czarenpolitik seit Peter I. bereits besiegelt glaubte, sagte er am 21. Februar 1853 zu dem englischen Gesandten Lord Seymour: „Um die Franzosen kümmere ich mich sehr wenig, und wenn ich von Rußland spreche, spreche ich eben so gut von Oesterreich; haben die englische Regierung und ich, ich und die englische Regierung vollkommenes Vertrauen, Eins zu des Andern Absichten, so kehre ich mich nicht um das Uebrige." Man sieht, der Czar betrachtete den österreichischen Kaiserstaat bereits als seinen Vasallen, und von Preußen und den

deutschen Mittel- und Kleinstaaten zu reden, schien ihm nicht einmal mehr der Mühe werth.

Weil demnach die Politik, welche der Petersburger Hof seit Peter I. gegen Polen befolgte, in innigster Verbindung mit seiner Politik gegen Deutschland steht, so müssen wir unsern geschichtlichen Rückblick mit einigen Worten über die Beziehungen Rußlands zu unserm Vaterlande beginnen.

Als der deutsche König Max I. im Jahr 1492 mit banger Ahnung voraussagte: das Reich werde im Westen durch die Franzosen „in ewig Zeit ohn Aufhören verderbt und ausgetilgt werden", da wies der Mainzer Erzbischof Berthold von Henneberg gleichzeitig auf die Gefahren hin, die dem Vaterlande dereinst im Osten von den Russen bevorständen. Und nur zu bald bewahrheiteten sich seine Worte. Die moskowitischen Großfürsten hatten durch Verpflanzung deutscher Culturelemente nach Rußland vom deutschen Reich nur Wohlthaten empfangen, aber sie vergalten dieselben sofort durch Zerstörung des hanseatischen Comptoirs zu Nowgorod und durch wiederholte Versuche, Livland, diese äußerste Mark des Germanenthums im Osten, zu unterjochen. Später ging dieses Land trotz aller auf deutschen Reichstagen über des „Muskowiters erschrecklich Fürnehmen" eingebrachten Denkschriften dem deutschen Reiche unwiederbringlich verloren, und alle Vorstellungen: was es für Gesammtdeutschland zu bedeuten, wenn der Moskowiterstaat „Herr und Gebieter der Ostsee" würde, verhallten ungehört. Man solle doch, ließ Herzog Alba im Juli 1571 die in Frankfurt versammelten Reichsstände dringend bitten, die fernere Ausfuhr von Kanonen, Panzern, Flinten und sonstigen Kriegsbedürfnissen nach Rußland untersagen; denn wenn Rußland, prophezeite er, die militärische Bildung und die militärischen Hülfsmittel des übrigen Europas je sich aneignen sollte, so werde es sicherlich dereinst als ein furchtbarer Gegner nicht bloß des deutschen Reiches, sondern des gesammten Abendlandes erstehen. Und einen gleich richtigen Blick hatte König Gustav Adolf von Schweden. Die Ausschließung der Russen von den Ostseeküsten betrachtete er als eine unerläßliche Bedingung für die Sicherheit des nördlichen Europas, er forderte zum gemeinsamen Kampf gegen Rußland auf, und der Tapferkeit der Polen und Schweden gelang es, die Moskowiter unter den ersten Herrschern aus dem Hause Romanow von allem Einfluß auf das Abendland auszuschließen.

Aber anders wurden die Dinge, seitdem Peter I. die Zügel der

Regierung ergriff und die Umbildung Rußlands aus einem mongolischen Reich zu einem europäischen Militärstaate als seine eigentliche Lebensaufgabe ansah und „die asiatische Machtfülle des Kaiserthums erhöhte, indem er die Mittel derselben in europäischer Weise regelte und disciplinirte." Während er seine Unterthanen, nach einem Ausspruch König Friedrich's II., bearbeitete wie Scheidewasser das Eisen, und sie durch Verbannung und Schaffot, Knute und Kerker zur „Civilisation" zu bringen suchte, erklomm er die höchste Stufe der Autokratie, legte aber durch seinen Despotismus den Grund zu jenen in der Folgezeit im russischen Reich so häufigen revolutionären Zuständen, welche die Russen bei der Ermordung Paul's I. mit dem schrecklichen Wort charakterisirten: „Der Mord ist unsere Constitution." Und je größere Fortschritte der Despotismus im Innern machte, desto unersättlicher wurde die Gier nach auswärtigen Eroberungen. Nicht zufrieden mit der Beherrschung der Ostsee und der Ausbeutung Schwedens und Dänemarks, wollte der Czar auch in Constantinopel regieren, durch „Polen nach Deutschland eilen" und dann im Bunde mit Frankreich eine innere Umwälzung in England bewirken.

So lange der Czar in seinen ersten Regierungsjahren noch um die Existenz seines Staates focht, war er bescheiden genug, sich mit dem Besitz eines Theiles von Polen zu begnügen und ließ im Jahr 1703 dem polnischen Wahlkönig August II. zusichern: er werde ihn, falls Rußland und Preußen eine Theilung Polens in's Werk setzen würden, zum Erbkönig über einige Provinzen des Landes erheben. Auch noch im Jahr 1710 ging Peter auf bestimmte Theilungspropositionen des preußischen Hofes, wonach „für die Ruhe und die wahren Interessen der polnischen Nation" Livland und ein Strich von Lithauen an Rußland, Polnisch-Preußen und Samogitien an Preußen und das übrige Polen als Erbstaat an August II. fallen sollte, nach kurzem Sträuben bereitwillig ein und trat am 2. März 1711 in einem förmlichen Traktat Elbing und einen Theil von Polen an Preußen ab.

Später aber, nachdem diese Theilungsprojecte auf Kosten Polens an dem energischen Widerstand Oesterreichs und der Seemächte gescheitert waren, wollte der Czar selbst, da sich seine Macht immer mehr consolidirte, nichts mehr von einer Theilung Polens wissen. Er sah sich schon als Herrn über das ganze Polen und den ganzen Norden an. Es wäre ihm, ließ er auf einen neuen Theilungsvorschlag von

Seiten Preußens nach Berlin melden „an der Acquisition mehrerer und fast wüsten Länder, da ihm ohnedem Polen, so gut als wenn es sein wäre, offen stünde, so viel nicht gelegen, daß er um deswillen die Republik über'n Haufen werfen und sich einen mächtigen Nachbarn (einen polnischen Erbkönig) auf den Hals ziehen sollte."

Peter gedachte nämlich noch auf einem andern Wege als durch Polen seinen Einfluß in Deutschland zu sichern, und im „getheilten" deutschen Reich, wie er sich ausdrückte, „festen Fuß zu fassen." Er stellte an den deutschen Kaiser und die Stände das Ansinnen, ihm für das an Rußland annexirte, ehemals zum Reich gehörige Livland die Reichsstandschaft, Sitz und Stimme am deutschen Reichstag, zu übertragen, und als er damit nicht durchdrang, wollte er, zur Erreichung desselben Zieles, Livland gegen Mecklenburg austauschen*). Er quartierte bereits 50,000 Russen in Mecklenburg ein und brandschatzte, allen Vorstellungen des Kaisers Karl's VI. zum Trotz, dieses Herzogthum und das Fürstenthum Eutin und die Reichsstadt Lübeck. Im deutschen Reich, meinte Peter, „brauche man nur zu angeln, um reichlich zu fischen", und ließ darum im Jahr 1717 nach Paris melden, daß er bereit sei, auf den ersten Wink des französischen Machthabers mit einer Armee von 80,000 Mann, wann und wo es nöthig, in das Herz von Deutschland einzudringen. Und gleichzeitig, als der Czar für Preußen die wärmsten Sympathien heuchelte, schloß er im Jahr 1718 mit Karl XII. von Schweden, seinem früheren Todfeind, einen Vertrag ab, worin er, um Mecklenburg zu erwerben und den preußischen König Friedrich Wilhelm I. zur Rückgabe Stettins und aller schwedischen Eroberungen zu nöthigen, ein Heer von 80,000 Mann in Brandenburg einrücken zu lassen versprach. Der plötzliche Tod Karl's XII. verhinderte die Ausführung des Traktats, aber dem Vordringen des Russenthums in Europa wurde kein energischer Widerstand geleistet. Das im Jahr 1719 zwischen dem deutschen Kaiser, England und Polen gegen den Czaren abgeschlossene Bündniß blieb ohne Erfolg, und ebenso erfolglos blieb im Jahr 1720 der großartige Plan Englands zur Gründung einer europäischen Coalition gegen Rußland. Wenn man nicht, stellte England damals dem deutschen Kaiserhof vor, mit gemeinsamen Kräften den Czaren „in die Wälder und Sümpfe seines Landes zurücktreibe," so werde Rußlands furchtbare

*) Um etwa den deutschen Kaiserthron in Aussicht zu nehmen und so Deutschland in seinen Armen zu ersticken?

Macht für alle Zukunft den europäischen Frieden stören und zunächst Polen als eine leichte Beute sich aneignen.

Auf Polen richtete Peter, nachdem ihm seine Versuche, sich ein deutsches Fürstenthum anzugliedern, mißlungen, in seinen letzten Regierungsjahren fast ausschließlich seine Blicke, und schrieb bekanntlich in seinem politischen Testament seinen Nachfolgern ein förmliches Programm vor, wie Polen durch rastlose Anzettelung innerer Wirren und Parteiungen, durch Bestechungen und Intriguen aller Art unter russische Botmäßigkeit zu bringen sei.

Schon seine ersten Nachfolger verstärkten durch treue Befolgung dieser Rathschläge ihren Einfluß in Polen. Seitdem Kaiser Karl VI. sich gegen den Rath des scharfblickenden Prinzen Eugen von Savoyen nach dem Jahr 1733 in die polnischen Thronstreitigkeiten einmischte und, um Polen einen König zu geben, die deutsche Provinz Lothringen opferte, schalteten russische Heere nach freiem Belieben in Polen, und Curland, ein polnisches Reichslehen, wurde russischen Befehlen dienstbar. Und als dann unter Maria Theresia und Friedrich II. der schwere Kampf zwischen Oesterreich und Preußen entbrannte, arbeitete der Moskowiterstaat mit gleicher Pünktlichkeit wie bezüglich Polens an der Ausführung der Vorschriften, die Peter in Bezug auf Deutschland in seinem politischen Testament gegeben hatte. Rußland müsse sich, verlangte der Czar, in alle deutschen Angelegenheiten ohne Unterlaß einmischen, das Kaiserhaus gegen die deutschen Fürsten unterstützen, zugleich aber deren Eifersucht gegen das Kaiserhaus schüren und sie daran gewöhnen, in dem russischen Czaren ihren Protektor zu erblicken. Diese Vorschriften blieben die Richtschnur der russischen Politik in Deutschland bis auf den heutigen Tag. Noch im Jahr 1837 sprach sich eine russische Denkschrift dahin aus: „Die correkte russische Politik habe die deutschen Staaten unter sich, die Fürsten gegen die Völker und umgekehrt die Völker gegen die Fürsten mit Mißtrauen und Eifersucht zu erfüllen, dann würden sie alle in die Abhängigkeit Rußlands gerathen, und je nach Umständen zur Entschädigung für dieses selbst und für Andere, die kleineren Staaten auch geeigneten Falls zur Vergrößerung Preußens dienen."

Aber nicht immer wollte man in Petersburg eine Vergrößerung Preußens, am wenigsten in der ersten Hälfte der Regierungszeit Friedrich's II., weil man dessen Eroberungspläne auf Curland, Polnisch-Preußen und Danzig fürchtete. Die russische Czarin Elisabeth trat

gegen Friedrich auf Seiten Oesterreichs, und der im Jahr 1753 in Moskau versammelte Reichsrath stellte als Staatsmaxime auf: man dürfe nicht bloß keine weitere Ausdehnung des preußischen Staates gestatten, sondern müsse denselben auf seine frühern engen Grenzen zurückführen. Aus allen Kräften suchte dann Rußland im siebenjährigen deutschen Bruderkrieg den Kampf zu verlängern, damit die deutschen Mächte desto mehr sich abschwächten und die russische Suprematie über Polen nicht behinderten. In Polen lag das Hauptmotiv der Theilnahme Rußlands am Krieg, und Rücksichten auf Polen bestimmten die räthselhafte Haltung der moskowitischen Heerführer während dessen ganzen Verlaufs. Jammervoll waren die Zustände des unglücklichen Polens während der Kriegsjahre. Russische Truppen durchzogen das Land, zwangen mit Gewalt polnische Rekruten zum Kriegsdienst und plünderten und brandschatzten die Bewohner in einer Weise, daß Lord Stormont, der englische Gesandte in Warschau, in einem amtlichen Bericht an Lord Holdernesse vom 24. Januar 1761 die Ueberzeugung äußerte: Friedrich II. brauche nur ein Heer von 25—30,000 Mann nach Polen zu senden, um dort eine allgemeine Erhebung zu seinen Gunsten hervorzurufen. Im ganzen Lande glaube man, daß Friedrich der Einzige sei, durch den die Befreiung Polens von den übermüthigen Russen erwirkt, und den schlimmern Bedrängnissen vorgebeugt werden könne, deren man sich von ihnen in Zukunft gewärtige.

Aber Polen war selbst auch nicht ohne große Schuld an den Bedrängnissen, von denen es seit dem Ende des sechszehnten Jahrhunderts heimgesucht wurde. Es befand sich seit dem Aussterben der Jagellonen (1572) in dem Zustand einer fast permanenten Anarchie. Der Adel hatte alle Hoheitsrechte an sich gerissen, und mit gleicher Consequenz, wie er das Königthum zu einem leeren machtlosen Schattenbilde herabgewürdigt, alle Freiheiten des Bürger- und Bauernstandes unterdrückt. Wie aber der Adel alle andern Staatsfactoren unterworfen hatte und auf den Reichstagen nicht bloß alle gesetzgebende Gewalt ausübte, sondern auch das Recht Auflagen zu erheben, Krieg anzukündigen und Frieden und Bündnisse zu schließen: so war er seinerseits wieder von den Launen und der Willkür jedes einzelnen seiner Mitglieder abhängig, indem auf den Reichstagen durch das sogenannte Liberum Veto d. h. durch den Widerspruch eines Einzelnen alle Beschlüsse der übrigen unkräftig gemacht und vereitelt werden konnten. Jedes adliche Indi-

vidnum, rühmte man sich, sei in Polen souverän. Und obgleich das Liberum Veto binnen 110 Jahren von 55 Reichstagen nicht weniger als 48 zerriß und so alle Gesetzgebung und geregelte Finanzverwaltung unmöglich machte, und obgleich es der Nation doppelt zur Schande gereichte, weil es, wie die Geschichte uns zeigt, nicht selten durch Bestechung von einigen hundert Thalern ausgeübt ward, so hielten dennoch die verblendeten Aristocraten an diesem unsinnigen Rechte fest und Viele derselben nannten es das eigentliche Palladium ihrer Freiheit. Höchst ruhmreich in seinen ritterlichen Eigenschaften, immer noch von jenem mittelalterlichen Heldengeiste erfüllt, der im übrigen Europa längst schon untergegangen, und jeden Augenblick bereit Gut und Blut für's Vaterland zu opfern, fühlte der polnische Adel seinen Mangel an staatsmännischen Eigenschaften nicht, vernachläßigte alle wahre staatliche Organisation und die Begründung eines geordneten Rechtssinnes, durch den allein die Blüte eines Volkes gedeihen kann.

Kein Wunder deßhalb, daß Polen sich immer mehr dem Verfalle näherte und daß schon im siebzehnten Jahrhundert Stimmen laut wurden, welche eine bevorstehende Theilung des Landes unter die umwohnenden Mächte verkündeten. Es wird eine Zeit kommen, sagte im Jahre 1605 der berühmte Kanzelredner Peter Skarga den Adlichen voraus: „wo ihr ohne Könige sein werdet, ohne Vaterland, verbannt, auf fremder Erde, und verachtet von denen, die ehedem aus Furcht euch Hochachtung bewiesen." Und viel bestimmter noch waren die Worte, die im Jahre 1661 König Johann Casimir vor öffentlichem Reichstag sprach: „Bei unserer innern Zwietracht haben wir die Angriffe des Auslandes und die Theilung der Republik zu fürchten. Der Moskowiter — wolle Gott, daß ich ein falscher Prophet sei — wird uns Russisch-Polen und Lithauen entreißen, Brandenburg wird sich Großpolens und Westpreußens bemächtigen und auch Oesterreich wird bei dieser Zerstückelung die Gelegenheit benutzen wollen und sich Krakau aneignen." Auch der vielgeprüfte König Stanislaus Leszinski wendete sich mit beredter Stimme in einer besondern Schrift im Jahre 1733 an den Adel des Landes und beschwor ihn, eine Reform der Verfassung vorzunehmen, das Liberum Veto aufzugeben, dem Bürgerstand politische Rechte zu gewähren und die Bauern aus dem Joch einer harten Dienstbarkeit zu befreien. Trete aber, prophezeite der königliche Schriftsteller, in politischer und socialer Beziehung keine Besserung der Zustände ein,

so würde Polen die Beute eines Eroberers werden, oder die benachbarten Mächte würden das Land unter sich vertheilen.

Und Leszinski's warm patriotische Mahnungen zündeten in den Köpfen vieler Adlichen; es erschienen verschiedene Schriften, die sich eingehend mit den nothwendigen Reformen beschäftigten, und es bildete sich eine starke Partei heran, welche die Verfassung im Sinne des westeuropäischen Staatswesens umgestalten, das Königthum kräftigen und erblich machen, auf den Reichstagen das Majoritätsvotum einführen, kurz, welche dem Lande eine constitutionell-monarchische Regierungsform verschaffen wollte.

Man kann es kaum in Zweifel ziehen, daß Polen, wenn es sich damals unbehindert durch fremden Einfluß hätte entwickeln können, die innere Anarchie überwunden und, wenn auch erst nach schweren Kämpfen, Ordnung, Macht und Ansehen wiedererlangt haben würde. Und die Wiedergeburt Polens wäre für das ganze Abendland vom größten Vortheil gewesen, und insbesondere für Deutschland, welches in Polen das Hauptbollwerk gegen Rußlands immer weiter vordringende halborientalisch-barbarische Macht erkennen mußte. Aber Rußland trat von Anfang an jedem Versuch einer Wiedergeburt Polens hemmend entgegen. Als dort die Reformideen kaum laut geworden, erklärte die Czarin Elisabeth schon im Jahre 1745, daß sie sich jeglicher Veränderung der polnischen Verfassung d. h. jeglichem Versuch der Anarchie ein Ende zu machen, mit allen Mitteln, selbst mit Waffengewalt, widersetzen werde. Und recht energisch wurde dieser Widerstand Rußlands gegen alle staatlichen Reformen in Polen unter Catharina II.

Catharina II. trat mit voller Kraft die Erbschaft Peter's I. an, und wollte vor allem wieder Polen als Brücke benutzen, um gebieterisch in Deutschland einzuziehen. Unersättlich in der Befriedigung ihrer sinnlichen Gelüste, war die Kaiserin ebenso unersättlich in ihrer Herrschbegier. Das Meisterstück ihrer Politik bestand in der Kunst mit der sie den größten Theil des Auslandes enthusiastisch für sich begeisterte, während sie ihm eine Diktatur aufzwang, die an Kraft und Einheit jene von Ludwig XIV. weit überragte. Catharina war die erste gekrönte Jacobinerin in Europa und befolgte in ihrer Politik alle jene destructiven, revolutionären Grundsätze, die wir gewöhnlich als Erzeugnisse der französischen Revolution betrachten. Die französische Revolution hat lediglich dieselben Principien proklamirt, welche die „neue Semiramis“ ein Menschenalter hindurch beständig im Munde geführt, und

durch die sie alle Rechtsverletzungen, Vertragsbrüche und Eroberungen zu legitimiren gesucht hatte. Als die französischen Revolutionsmänner die Kirchengüter einzogen, folgten sie nur dem Beispiele der russischen Autokratin, die gleich beim Beginn ihrer Regierung durch den Raub von Kirchen- und Klostergut ihre Einkünft jährlich um zwanzig Millionen Franken erhöhte, und zwar, wie sie dem höhern russischen Clerus erklärte, aus bloßer Vorsorge für die Kirche, die sie von den „widerrechtlichen Anmaßungen des Reichseigenthums" befreien und zur von Gott gewollten primitiven Einfachheit zurückführen müsse! Als die französischen Revolutionsmänner Assignaten ausgaben, entnahmen sie nicht bloß die Sache, sondern sogar den Namen für dieselbe von ihrem Vorbilde Catharina, die Rußland mit Assignaten überschwemmt und den Credit ruinirt hatte, lediglich in der bürgerfreundlichen Absicht „um, wie sie sich amtlich ausdrückte, die Capitalien eines jeden Particuliers ohne den geringsten Verzug mit eines Jeden Nutzen roullirend zu machen." Und als die Revolutionsmänner im Namen der „Freiheit und Gleichheit" die umwohnenden Völker mit der ärgsten Tyrannei heimsuchten, konnten sie sich ebenfalls auf Catharina berufen, die, wie wir aus ihrem Munde hören werden, unter derselben Aegide in Polen ein wehrloses Volk würgte.

Catharina hatte kaum im Jahr 1762 durch die Ermordung ihres Gemahls den usurpirten russischen Thron bestiegen, als sie mit diabolischer Meisterschaft den Vernichtungskampf gegen Polen ins Werk setzte. Indem sie sich auf das „Recht der Nachbarschaft" berief, zwang sie mit schreiender Verletzung des Völkerrechts durch die Gewalt der Waffen dem polnischen Lehnsstaat Curland einen russischen, von ihren Befehlen abhängigen, Staathalter auf, ließ auch in Lithauen russische Truppen einrücken und sah sich schon als völlige Herrin des Königreiches an, da sie vom polnischen König August III. Rechenschaft über seine Regierung und Verwaltung verlangte! Nachdem dann der schon kränkelnde König am 5. October 1763 gestorben war, schrieb sie ihrem Gesandten in Warschau, Grafen Kayserlingk und dem diesem zur Unterstützung zugesellten Fürsten Repnin in einer geheimen höchst bemerkenswerthen Instruktion genau die Mittel und Wege vor, wie Polen von Rußland unterjocht werden könnte. Vor allem, sagt die Czarin, verlange es die Politik Rußlands, daß Polen niemals zu einer erblichen Monarchie erhoben würde, denn die Erblichkeit der Krone wäre der erste und sicherste Schritt „zu allen anderen Reformen,

die den russischen Interessen schädlich seien". Sodann müsse man dafür sorgen, daß die polnische Armee niemals verstärkt, und das Liberum Veto d. h. die Anarchie niemals beseitigt würde, weil Rußland darin seinen größten Nutzen und die vorzüglichste Grundlage seines directen Einflußes auf die europäische Politik erkenne. Nicht ein auswärtiger Fürst, sondern nur ein den russischen Zwecken dienstbarer Adlicher des Landes dürfe den Thron besteigen, und Stanislaus Poniatowski (mit dem sie früher in einem ehebrecherischen Verhältniß gestanden) sei der geeignetste Candidat. Er müsse aber vor seiner Wahl noch bestimmte Garantien geben, daß er aus Dankbarkeit gegen die Czarin alle Plane derselben zu jeder Zeit durchführen und die Interessen Rußlands stets als seine eigenen betrachten wolle. Um aber die Wahl des russischen Candidaten zu ermöglichen, stelle sie behufs Bestechung der Landboten auf den Landtagen den Gesandten ungeheuere Geldmittel zur Verfügung, und mit gleichen Mitteln müsse der polnische Reichstag dahin gebracht werden, die russische Intervention und Garantie für alle Gesetze, Privilegien und Freiheiten Polens nachzusuchen, weil dadurch die Czarin einen „plausiblen Vorwand" gewänne, sich zu jeder Zeit in die polnischen Angelegenheiten einzumischen und mit Bequemlichkeit alle Hebel, die sie für passend erachte, in Bewegung zu setzen. Aber alles dies genügte noch der Czarin nicht. Sie wollte vor allem, um die polnische Selbstständigkeit gründlich zu vernichten, der katholischen Kirche Polens den Lebensnerv durchschneiden, und schrieb deßhalb vor, die Gesandten müßten beim polnischen Reichstag durchsetzen, daß er allen Akatholiken (in Polen Dissidenten genannt) eine unbeschränkte Toleranz bewillige. Was Catharina unter „Toleranz" verstand, wird uns später klar werden.

Die Czarin spricht ihren Gesandten die Hoffnung aus, daß sie ohne Krieg zum Ziele ihrer Wünsche komme, würde sie sich aber, fügt sie hinzu, in dieser Hoffnung täuschen, so sei sie entschlossen, im Einverständniß mit dem König von Preußen, ohne alle vorausgegangene Kriegserklärung gleichzeitig alle polnischen Provinzen mit ihren Truppen zu überschwemmen, alle ihre Gegner als Rebellen zu behandeln und deren Güter mit Feuer und Schwert zu verheeren, und sie werde die Waffen nicht eher niederlegen, bis das ganze polnische Livland von der Republik getrennt und dem russischen Reiche einverleibt sei.

So lag also die Theilung Polens schon im Jahr 1763 in der Absicht Catharina's. Während sie aber diese Absicht in einer geheimen Instruktion aussprach, lautete ihre amtliche offizielle Sprache ganz anders. Wenige Wochen nach Ertheilung der obigen Vorschriften an ihre Gesandten gab sie Polen durch den Fürsten Repnin die eidliche und feierliche Versicherung: es sei ein lügenhaftes Gerücht, daß sie polnisches Gebiet sich anzueignen suche; sie denke an keine Eroberungen, sondern wolle lediglich „durch Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Großmuth" ihre Unterthanen beglücken; sie werde weder selbst jemals sich an dem unversehrten Besitzstande Polens vergreifen, noch gestatten, daß derselbe durch irgend eine andere Macht irgendwie Schaden erleide!

Catharina ließ ein russisches Heer von 10,000 bis 15,000 Mann in Polen einrücken, das aber, versicherte sie amtlich den europäischen Mächten, bloß eine „freie Königswahl" in Polen ermöglichen sollte. Als die Polen sich bitter über diesen Bruch des Völkerrechts beklagten, gab Repnin ihnen die höhnende Antwort: die so freie und große polnische Nation könne doch nicht wähnen, daß so wenige Russen irgend etwas gegen ihre Rechte zu unternehmen im Stande wären. Und als die Polen fragten: Warum denn die Czarin sich so sehr um die Republik bekümmere, höhnte er sie mit den Worten: das hätten sie längst fragen sollen, jetzt sei es zu spät!

Durch die Uebermacht der russischen Truppen wurde die „freie Königswahl" in rechtlosester Weise im Sinne der Czarin geregelt. Der charakterlose Stanislaus Poniatowski bestieg im Jahr 1764 als russischer Satrap den Thron.

Wir können nun nicht im Einzelnen verfolgen, wie die russische Politik unter diesem dienstbaren König die Knechtung Polens vollzog, wie sie die auf drei verschiedenen Reichstagen beschlossenen militärischen, finanziellen und politischen Reformen zu Nichte machte, und wie sie die Aufrechthaltung des Liberum Veto d. h. der Anarchie bewirkte, indem sie in einem Ultimatum die Abschaffung desselben als eine Kriegserklärung gegen Rußland bezeichnete, die ein Einrücken neuer russischer Truppen zur Folge haben würde. Die gewaltsame Aufrechthaltung der polnischen Anarchie hieß im Munde Catharina's die „polnische Freiheit sichern, deren Schutz sie hochherzig aus Liebe zur Humanität übernommen habe". Auch in anderer Weise noch nahm sie Polen „in Schutz". Eben zur Zeit, wo sie zum zweiten und drittenmal vor Europa in amtlichen Denkschriften feierlichst versicherte,

daß sie niemals eine Handbreit polnischen Gebietes mit Rußland vereinigen werde, entriß sie schon im Laufe des Jahres 1765 in den östlichen Provinzen unter dem Vorwand einer „Grenzberichtigung" der Republik in einer Ausdehnung von fünfzig Quadrat-Meilen einen Landstrich mit einer Bevölkerung von hundertundsechzigtausend Familien. Die russischen Truppen, welchen diese „Berichtigung der Grenzen" übertragen war, hatten Befehl, alle Handwerker und Künstler, welche die polnischen Adlichen mit großen Kosten auf ihre Güter gezogen, aufzuheben und unter militärischer Escorte nach Rußland zu bringen. Zugleich aber hatten dieselben Truppen noch eine wichtigere Aufgabe zu vollziehen, nämlich die Unterstützung griechisch-schismatischer Bischöfe und Popen, welche die polnischen Bewohner der annexirten Landstriche mit Gewalt von der katholischen Kirche trennen, oder, wie Catharina sich amtlich ausdrückte, „zum Glauben ihrer Väter zurückführen" sollten. Im Jahr 1765 beginnt die Theilung und Schismatisirung Polens durch Rußland. Gleichzeitig aber, als Catharina diese Schismatisirung begann, trat sie in Warschau zum Schutze der „von Gott gewollten Toleranz und heiligen Gewissensfreiheit" für die Dissidenten auf.

Und dies führt uns auf die religiöse Frage, die den eigentlichen Kern der russischen Politik in Polen bildete, und die wir deßhalb mit einiger Ausführlichkeit besprechen müssen.

Die damaligen französischen „Philosophen", die von Catharina reiche Jahrgehälter bezogen, und holländische und deutsche Journalisten, welche für die ihnen von Rußland zu Theil gewordene klingende „Anerkennung ihres gemeinnützigen Wirkens" zu Gegenleistungen sich verbunden fühlten, priesen die nordische Semiramis als eine „Philosophin auf dem Throne", die für die unveräußerlichen Menschenrechte in die Schranken trete und im fanatischen Polen „Toleranz und Gewissensfreiheit" zum Siege bringe.*) Kein Herrscher hat im vorigen

*) Die „Anerkennung" d. h. die Corruption der deutschen Presse durch Rußland beginnt schon mit Peter I. Im Jahre 1702 beauftragte Peter den Baron von Huyssen, die deutschen Gelehrten dahin zu bringen, daß sie in ihren „merkwürdigen Abhandlungen" auch „etwas zu Rußlands Ruhm schreiben mögten, damit hierdurch dem Publico die schlechten Meinungen benommen würden, welche es von Rußland hätte". Und im Jahr 1705 „überredete von Huyssen die Leipziger Gelehrten zum Vortheil Rußlands in der europäischen Fama, und in den öffentlichen Zeitungen zu schreiben" und half ihnen bei der Ausarbeitung der betreffenden Artikel. Aber das deutsche Publikum war schon damals nicht blind gegen die von Rußland betriebene Corruption der deutschen Presse. „Die moscowitischen Avisen haben gemeiniglich die Eigenschaft an sich, daß man ihnen entweder nicht glauben darf oder nicht glauben will, weil sie größtentheils aus solchen Orten einlaufen, die extrêmement par-

Jahrhundert die öffentliche Meinung über sich so irre zu leiten verstanden, als Catharina II. Während sie politische Denkschriften abfaßte und verbreiten ließ, die wegen ihrer freisinnigen Principien im monarchischen Frankreich verboten wurden, brachte sie ihre Autokratie in Rußland zu einer solchen Höhe, daß den Russen nur mehr das Recht übrig blieb außer den kirchlichen Festtagen auch jährlich fünfundzwanzig Feste zu Ehren der Czarin zu begehen, unter andern auch den Tag, wo Ihre kaiserliche Majestät geimpft worden! Während sie sich brieflich mit Voltaire über die Nothwendigkeit, die Leibeigenschaft der russischen Bauern aufzuheben, unterhielt, und auch öffentlich diese ihre Absicht aussprach, erließ sie gleichzeitig Ukase, worin sie jeden Leibeigenen, der auch nur eine Klage gegen seinen Herrn vorzubringen wagen würde, mit Knute und der Verbannung nach Sibirien bedrohte. Und in ähnlicher Weise verhielt es sich mit ihrer „Toleranz" in Polen.

Sie nahm dort in Verbindung mit den übrigen akatholischen Mächten Europas die sogenannten Dissidenten (schismatische Griechen, Lutheraner, Calvinisten u. s. w.) in „Schutz", und zwar, wie sie amtlich sagte „im Namen der geheiligten Rechte der Menschheit". Aber, fragen wir zunächst, mit welchem Rechte mischte sich die Czarin in die inneren Angelegenheiten eines unabhängigen Staates ein, und mit welchem Rechte trat sie im katholischen Polen zu Gunsten der Nichtkatholiken auf, sie, die für Rußland den Protestantismus als staatsgefährlich erklärte, und den Katholiken in Rußland mit blutiger Härte die freie Ausübung ihrer Religion untersagte? Doch wir wollen diese Fragen nicht einmal erörtern, sondern weiter fragen, ob die polnischen Dissidenten wirklich unterdrückt waren, ob

---

theyisch sind, und dasjenige, was sie wünschen, auff eine solche Art erzehlen, als hätten sie alles durch ein Vergrößerungs-Glaß angesehen, das übrige aber, was ihnen nicht recht in den Kram dienet, entweder auslassen oder mit trefflich ausgekünstelten Expreßionen in Zweiffel ziehen." So die europäische Fama im Jahr 1705. — Ungleich schlimmer wirkte die Corruption der französischen Presse. Voltaire erbot sich im Jahr 1745 aus freien Stücken der Czarin Elisabeth (die ihm ungleich höher stehe, sagt er in seinen Bettelbriefen, als die von ihm besungene Elisabeth von England) zu lobhudelnden Arbeiten über Rußland, und machte darauf aufmerksam, von welchem Einfluß diese Arbeiten auf die Meinung des ganzen Erdtheiles sein würden, wenn sie in der bei allen Gebildeten dominirenden französischen Sprache geschrieben wären. Die Czarin ging bereitwillig auf die Wünsche des „Philosophen" ein, überschickte ihm kostbares Pelzwerk und eine Summe von 50,000 Livres, und versprach für die Zukunft noch weitere 4,000 Dukaten. Dafür war denn Voltaire in der Presse thätig und fälschte die öffentliche Meinung. Interessant ist, daß er dabei gleichzeitig sich „gegen die nichtswürdigen Scribenten" ereiferte, „die um schnöden Geldgewinn die historische Wahrheit verdrehen."

es sich beim Vorgehen Rußlands um „Toleranz" für Nichtkatholiken handelte? Und hierauf antwortet uns die Geschichte, daß die polnischen Dissidenten nicht bloß Toleranz genossen, sondern viel größere Rechte, als irgendwo die Katholiken in protestantischen Staaten. Sie konnten sich im katholischen Polen überall niederlassen und ihren Privatgottesdienst einrichten, und sie und ihre geistlichen Vorsteher standen so gut wie die Katholiken unter dem Schutz der Gesetze. Und noch mehr. Der dissidentische Adel, für den allein die Czarin den Feuerbrand ins Reich warf, hatte alle Civilrechte des katholischen Adels, bekleidete selbst die höchsten Stellen in der Armee, und theilte mit dem katholischen Adel die reichsten Starostien, Magistratswürden und Gerichtsämter. Es handelte sich bei der ganzen Dissidentenfrage wesentlich nur darum, ob der akatholische Adel alle politischen Rechte, alle Souveränitätsrechte des katholischen Adels besitzen sollte. Und Catharina wollte ihm diese Rechte verschaffen, selbst mit Waffengewalt verschaffen, um im Senat und auf den Reichstagen eine ihr stets gefügige politische Partei zu besitzen. Die Czarin verlangte sogar für den schismatisch-griechischen Bischof von Mohilew Sitz und Stimme im Senat, obgleich nicht einmal die unirten griechischen Bischöfe des Landes dieses Privilegium besaßen! König Friedrich II. von Preußen sagt in seinen Memoiren, daß die Anforderungen für die Dissidenten in Polen, „den Samen aller späteren Unruhen und Kriege ausgestreut hätten."

Aber die Czarin wollte eben diese Unruhen und Kriege. Als sie auf verschiedenen Reichstagen mit ihren Anforderungen nicht durchdrang, kündigte sie den Polen durch den Fürsten Repnin einen „Rachekrieg" an, und ließ ein neues Heer von 30,000 bis 40,000 Mann ins Land einrücken. Sie sei dazu, erklärte sie im Anfang des Jahres 1767 in einem Jacobinermanifest vor Europa, verpflichtet, weil sie die „Freiheit und Gleichheit" (liberté et égalité) aller Polen für alle Zukunft sicher stellen wolle. Sie verlange nicht nur kein polnisches Gebiet, sondern wolle die Integrität des Besitzstandes der Republik hüten und schützen, aber im Interesse der Humanität müsse sie mit bewaffneter Macht in Polen vorgehen. Auch ihr Minister Graf Panin setzte in einem offiziellen Schreiben an den Fürsten Repnin am 3. Februar 1767 auseinander: die hochherzige Czarin wolle lediglich für die „Freiheit und Gleichheit" aller Polen wirken, und sie verdiene dafür den Dank selbst der polnischen Katholiken.

Auf Betreiben der Russen und unter dem Druck der russischen Truppen wurden nunmehr einige bewaffnete Conföderationen der Dissidenten gebildet, aber man würde sich täuschen, wenn man glauben wollte, daß es den Russen gelungen sei, den ganzen dissidentischen Adel in die Verschwörung gegen sein Vaterland hineinzuziehen. Die Stimme des Rechts und der Wahrheit fand vielmehr unter den Dissidenten selbst bereitwilliges Gehör. Viele unter ihnen warnten vor dem Treiben der Moskowiter und erklärten: das Wohl des Vaterlandes sei das erste aller Gesetze, und das von Rußland verlangte bewaffnete Vorgehen würde die Grundlagen Polens erschüttern und die Republik in den Abgrund stürzen. Die Toleranz, die sie genössen und die auf dem letzten Reichstag durch neue Privilegien erweitert worden, sei die größte die es in Europa gäbe, und man solle sich von Schritten fernhalten, die geeignet seien, die Republik unter eine fremde Macht zu bringen!

Und diese fremde Macht verfuhr bereits diktatorisch in Polen. Rußland zwang den König zur Zusammenberufung eines neuen „außergewöhnlichen Reichstags" und wiederum ließ Catharina durch Repnin, um die Dissidentenfrage in ihrem Sinn zu regeln, jacobinische Grundsätze predigen. Die Czarin, sagte Repnin, suche nur die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechtes und die Freiheit. Der einzige Grund der Freiheit sei aber die Gleichheit, ein Grundsatz, den Jeder Allen müsse beizubringen suchen. Die Kaiserin könne die ihr von Gott verliehene Macht nicht besser anwenden, als wenn sie nach der jedem Menschen von Gott in's Herz geschriebenen Billigkeit jene Gleichheit zu befördern suche.

Vor der Eröffnung des Reichstags hatte Repnin von allen Mitgliedern desselben den schriftlichen Revers verlangt, daß sie Alles, was Catharina fordere, bewilligen würden. „Ich will mich nie und in keiner Weise, hieß es unter anderem in diesem merkwürdigen Revers, dem Verlangen des russischen Botschafters widersetzen. Im Fall ich dieß mein Versprechen nicht halten sollte, so unterwerfe ich mich den Strafen des Verlustes meines Adels, der Einziehung meiner Güter, ja dem Tode, wie überhaupt jeder Bestrafung, die der besagte Botschafter über mich zu verhängen belieben wird." Wer diesen Revers zu unterschreiben verweigerte, ward auf's Grausamste verfolgt. Die russischen Truppen ertrotzten mit Waffengewalt die Unterschrift und steckten im Verweigerungsfalle die Paläste der betreffenden Adlichen in Brand,

und verwüsteten ihre Ländereien. Aber trotz aller Gewaltthätigkeiten wurde dennoch der Revers von vielen Senatoren, Bischöfen und Landboten nicht unterzeichnet, und auf dem Reichstage selbst geißelten diese, obgleich von russischen Truppen umlagert, mit Kühnheit und Freimuth die unerhörten Maßnahmen einer Revolution, welche Rußland, um Polens Glück und Selbstständigkeit zu untergraben, in den kirchlichen wie politischen Angelegenheiten durchführen wolle.

Catharina nämlich begnügte sich nicht mehr damit, durch die Dissidenten eine politische Partei zu gewinnen, sondern sie wollte Polen durch Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses zu einem russischen Vasallenstaat machen und forderte, daß man ihr die Garantie der Verfassung übertrage. Die kühnsten Sprecher gegen die russischen Forderungen waren die edlen Bischöfe Soltik von Krakau und Zaluski von Kijow. Um ihren Widerstand zu brechen, hatte Repnin ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen confisciren lassen, als ihn aber diese Maßregel nicht zum Ziele führte, ließ er in der Nacht vom 14. auf den 15. October 1767 beide Bischöfe und die Grafen Rzewuski, Vater und Sohn, und bald darauf noch mehrere andere Senatoren und Landboten gewaltsam aufgreifen und nach Sibirien schleppen. Unter Mißhandlungen aller Art ging die Deportation von Statten. Man verweigerte den Gefangenen selbst die nöthigsten Lebensbedürfnisse. Mit beredten Worten haben die Gefangenen später ihre Leiden und die Leiden ihres Vaterlandes, für dessen Freiheit und Religion sie marthrisirt wurden, geschildert. Aber es waren ja nur katholische Bischöfe und Senatoren und Landboten, und ihre Würgerin Catharina war im „philosophischen" Jahrhundert die „Philosophin auf dem Thron"!

Schreiender als in Polen war das Völkerrecht noch niemals in Europa verletzt worden, aber Repnin nannte diese schreiende Verletzung eine „milde Maßregel seiner Herrin". Die Verhaftung sei nothwendig gewesen, weil die Delinquenten es gewagt hätten, „die Reinheit der Absichten Catharinas verdächtig zu machen, und weil sie sich gegen deren Würde vergangen". Repnin kündigte zugleich höhnend an, daß die Czarin, „um Polens Glück zu sichern", noch andere ähnliche Schritte wohl für ersprießlich erachten könnte!

Ganz Warschau war von Trauer und Schrecken erfüllt, und selbst die Vertreter der auswärtigen Mächte fühlten sich vor den russischen Gewaltthätigkeiten nicht mehr sicher: König Stanislaus aber, der russische Satrap, „saß ruhig an seinem Schreibtisch im Maleranzuge,

umgeben von Pinseln, Tuschen, Farben und chinesischer Tinte, beschäftigt, eine neue Dienertracht für den künftigen Jahrestag seiner Krönung zu zeichnen". So fanden ihn die Repräsentanten der Nation, die ihn an seine Pflicht, gegen die Willkür Repnin's Protest einzulegen, erinnerten. Von ihren Bitten bestürmt, verstand sich der Elende dazu, in einer demüthigen Schrift die Czarin in seinem und des Reichstags Namen um Freigebung der Gefangenen zu bitten. Aber Catharina erwiederte am 14. December 1767: Die uneigennützige und reine Liebe, die sie dem edlen Volke der Polen zuwende, erlaube ihr nicht, diesem Gesuche zu willfahren, sondern gebiete ihr, auf demselben Wege, auf welchem sie bisher das Heil des Landes erstrebt habe, consequent fortzuwandeln. Ihr Botschafter in Warschau habe nur ihre Befehle vollzogen, als er die Aufwiegler aus dem Lande entfernt habe, und diese Feinde der Ruhe und Gesetzlichkeit in Freiheit setzen, hieße das Land ihren verderblichen Anschlägen gewissenlos opfern!

Repnin hatte freie Hand. Seine bisherigen Gewaltthaten waren nur unbedeutende Vorspiele der blutigen Tragödie, die Catharina in Polen in Scene setzte. Um über den Reichstag unbedingt zu verfügen, ließ Repnin eine Commission von sechszig Mitgliedern ernennen, die mit unbeschränkter Vollmacht allgemein gültige Staatsgesetze entwerfen sollten, und zertheilte noch diese Commission der Art in engere Ausschüsse, daß nur acht seinem Winke gewärtigen Mitgliedern schrankenlose Gewalt übertragen ward. So verfuhr dieselbe Macht, welche das Liberum Veto als unumstößliche Grundlage der polnischen Verfassung beibehalten wissen wollte! Mit einem wahrhaft orientalischen Despotismus schrieb Repnin in die Akten des Reichstags die Erklärung ein: Wenn man seiner Kaiserin nicht gehorche, so werde er Warschau der Plünderung preisgeben, das ganze Land verwüsten und allen Widerspenstigen das Haupt auf dem Blutgerüst abschlagen lassen. Russische Grenadiere umstanden, in Schlachtreihen aufgestellt, die Sitzungssäle, immer bereit auf den ersten Wink Repnin's einzuhauen.

Durch solche Mittel kam Catharina zum Ziel ihrer Wünsche. Alle ihre Anforderungen für die Dissidenten wurden bewilligt, das Liberum Veto d. h. die Anarchie wurde in unbeschränktester Weise von neuem sanctionirt (sogar bei der Königswahl sollte Stimmeneinheit herrschen und der Einspruch einer einzigen Stimme genüge, um eine getroffene Wahl ungültig zu machen!), jegliches Reformgesetz der letzten Jahre bezüglich des Militär- und Finanzwesens wurde abgeschafft, ein neuer

russischer Adel aus elenden Subjecten creirt und Catharina zur Garantin aller dieser rechtlosen Stipulationen ernannt. Und um das Maß ihrer Tyrannei voll zu machen, zwang Catharina die Mitglieder der Commission, in einer Schrift an alle europäischen Höfe das Werk der russischen Diktatur als die Morgenröthe der Freiheit und Unabhängigkeit Polens zu preisen. Die erniedrigte und geknechtete Nation mußte so ihre Tyrannin noch als ihre Befreierin ausgeben!

Aber die Czarin ging noch mit ganz andern Planen um. Sie wollte Polen nicht bloß staatlich russificiren, sondern die polnische Nationalität durch Ausrottung der katholischen Kirche Polens für alle Zukunft zu Grunde richten. Für diesen im Geheimen ausbedungenen Preis hatte sie ihren Satrapen Stanislaus Poniatowski auf den polnischen Königsthron erhoben. Gleich im ersten Jahre seiner Regierung (1764) schrieb Stanislaus seiner russischen Herrin: er wäre bereit, nicht bloß im russischen Sinne für die Dissidenten zu wirken, sondern er wolle nach den Absichten der Czarin die polnische Kirche durch Aufrichtung einer Synode von Rom trennen und so seine Nation von einem fremden Joch befreien. Und im Jahr 1767 war der Plan zu dieser nach dem Muster der russischen Synode eingerichteten „polnischen Nationalsynode" schon so weit gediehen, daß die polnischen Bischöfe in einer ausführlichen, uns erst kürzlich bekannt gewordenen Denkschrift dem König auseinandersetzten, wie eine solche Synode ein vollständiges Schisma Polens und einen endlosen Bürgerkrieg herbeiführen würde. Repnin bedeutete schon dem päpstlichen Nuntius, daß er Befehl habe, ihn verhaften und nach Rußland bringen zu lassen.

Als die Nachricht von all' diesen Vorgängen in Polen nach Rom kam, gerieth die ganze Stadt in die tiefste Bestürzung. Papst Clemens XIII. hielt ein Consistorium ab und forderte die Bewohner Roms auf, ihre Gebete mit den seinigen zu vereinigen und Gott anzuflehen, den Arm seiner Barmherzigkeit über Polen nicht zu verkürzen. Er stellte einen allgemeinen Bittgang an und in allen Kirchen der Stadt wurde für die Erhaltung der Kirche Polens gebetet. Zahlreiche Processionen durchzogen die Straßen, und ganz Rom gab das erhabene Schauspiel einer Bußstadt. Feierlichst protestirte der Papst gegen die Gewaltschritte der Czarin und wandte sich an alle katholischen Mächte Europas um Hülfe. Und gleichzeitig erhoben sich in Polen alle edlen Männer, denen die Freiheit ihres Vaterlandes und die un=

verjährte Aufrechthaltung ihrer Religion am Herzen lag, und verbanden sich (Februar 1768) zu der berühmten Conföderation von Bar, um Polen vom russischen Joch zu erlösen. In beredten Manifesten wandten auch sie sich an alle europäischen Mächte, für ihr geknechtetes, zertretenes Vaterland um Hülfe bittend.

Aber die europäischen Mächte hatten kein Herz für die Leiden Polens. Die europäischen Mächte beschworen die französische Revolution herauf, deren Grundsätze zwanzig Jahre vor ihrem Ausbruch ungestraft durch eine gekrönte Autokratin in Polen praktisch durchgeführt wurden. Die französische Revolution saß später über die gekrönten Häupter zu Gericht.

Vergebens schilderten die Polen den deutschen Mächten die großen Verdienste, die sie sich ehedem als Vorkämpfer gegen die Mongolen und Türken um Deutschland erworben: Oesterreich that nichts für sie, weil es den Krieg fürchtete, und Preußen stand mit Rußland im engsten Bunde. Vergebens stellten die Polen dem französischen Cabinete vor, Frankreich würde aus seiner Stellung herausgedrängt, wenn Rußland durch die Diktatur über Polen sich zu einer europäischen Großmacht erhebe: der französische Minister Choiseul erklärte, daß ihm Amerika weit mehr als Polen am Herzen läge, und die Verblendung ging in Paris so weit, daß schon im Jahr 1763 im Ministerrath in Gegenwart des Königs auseinandergesetzt wurde, Frankreich habe kein Interesse, sich um die polnischen Angelegenheiten zu bekümmern, selbst wenn es zu einer Theilung des Landes zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich käme. Und am wenigsten konnten die Polen auf England hoffen, welches schon damals, lediglich um Handelsinteressen besorgt, ein bloßer russischer Vasallstaat geworden war und, wie aus den Berichten des englischen Gesandten in Petersburg hervorgeht, sich schon damals von Rußland mit Hohn behandeln ließ.

Nur zwei Mächte traten für Polen ein: der Papst und der — Sultan. Der Papst setzte für sie die Kraft des apostolischen Wortes ein, und der Sultan wollte für Polen das Glück der Waffen versuchen. Er erklärte im October 1768 der Czarin den Krieg. „Erröthen Sie nicht, sagte der Großvezir dem russischen Gesandten in Constantinopel, vor Gott und vor den Menschen über die Gräuel, welche die russischen Truppen zum Hohn aller göttlichen Gesetze und zur Schmach der Menschheit in Polen begangen, in einem Lande, das euch nicht gehört"? Und der Pascha Achmet Selim fragte in seinem

Kriegsmanifest: Wer gab Rußland das Recht, einen unabhängigen Staat mit Heeresmacht zu überziehen und mit Schwert und Feuer in Polen zu wüthen? Wir wollen, fuhr er fort, die Polen von jenen Horden, die unter dem Scheine der Freundschaft ihre Freiheit unterdrücken und ihre Städte und Dörfer verwüsten, und die gar noch für ihre Freveltaten sich auf den Namen des Allerhöchsten Gottes berufen, zu befreien suchen, und hoffen, daß das Glück uns begünstigen möge in unseren Unternehmungen, die wahrlich glorreicher sein werden, als schutz- und wehrlose Bischöfe, Senatoren, Nuntien und Edelleute in die Sclaverei zu schleppen.

Auch Catharina erließ nun ein Manifest und proklamirte, nachdem sie die polnischen Conföderirten von Bar für „strafwürdige Rebellen, öffentliche Räuber und Feinde des Vaterlandes" ausgegeben, den Religionskrieg. Sie suche, erklärt sie, nur den Frieden des Menschengeschlechtes, und nur aus Liebe zur Menschheit, nicht aber um die Freiheit und Unabhängigkeit der Polen zu unterdrücken, habe sie durch ihre Truppen Polen vor seinem Sturze bewahrt. Seit ihrer Thronbesteigung befolge sie unabänderlich den Grundsatz, „mit den Nachbaren auf Grund der Traktate beständig in gutem Einverständniß zu leben". Sie berufe sich vor Gott und der Welt auf ihr Gewissen, daß sie Alles aufgeboten habe, den Krieg zu verhindern, da sie aber einmal zu demselben gezwungen sei, so erflehe sie vom Himmel den Sieg für ihre Heere und erwarte ihn mit freudiger Zuversicht: „da es sich ja um die Ehre des heiligen göttlichen Namens und um die Vertheidigung seiner heiligen orthodoxen Kirche handle, damit der Todfeind des christlichen Namens zu Boden geschmettert würde." Während sie in diesem Manifest betheuerte, den Türken keine Veranlassung zum Kriege gegeben zu haben, betheuerte sie in einem andern, durch welches sie die Griechen gegen die Türken zur Empörung hetzte: Wie Peter I. und die Czarin Anna lediglich um ihre Glaubensbrüder vom türkischen Joch zu erlösen, zu wiederholten Kämpfen mit den Türken bewogen worden, so habe lediglich auch der brünstige Eifer für den orthodoxen Glauben die jetzt regierende heilige rechtgläubige Kaiserin Catharina vermocht, nochmals die Ausführung desselben gottgefälligen Werkes zu versuchen. Die Ungläubigen, diese heilige Absicht errathend, hätten nur, um sie zu vereiteln, ihr gottloses Schwert gegen das heilige Rußland gezogen, dessen heilige Krieger aber alle Gegner zu Boden schmettern würden.

Am 24. Juni 1768 rief sie die wilden Horden der Zaporeger Kosaken und der Haidamaken zum Kampfe gegen die Polen auf und entfesselte deren religiösen Fanatismus in einem Mordedikt, welches an Verruchtheit in der Geschichte der alten und neuen Zeit kaum seines Gleichen findet. Sie gebe, heißt es in diesem Mordedikt, bloß im Interesse der von den Polen und Juden „verfolgten heiligen Religion" Befehl „dem Maximilian Zelasneak, Colonel und Anführer der Zaporeger mit seinen eigenen Leuten und den russischen Truppen und den Kosaken am Don einzurücken in Polen, um auszurotten und niederzumetzeln mit Hülfe Gottes alle Polen und Juden, Verräther unserer heiligen Religion ... jene verruchten Meuchler, jene Treubüchigen, Verletzer der Gesetze, jene Polen, die den falschen Glauben der ruchlosen Juden beschützen und ein treues und unschuldiges Volk unterdrücken . . . deren Namen und Andenken ihr für immer vernichten sollt."

Solche Vorschriften gab Catharina, die „Philosophin auf dem Throne". Es war dieselbe Catharina, die Voltaire „seine Heilige" nannte, für die Voltaire eine Art von Cultus beanspruchte!

Und die „russische Heilige" fand getreue Vollstrecker ihrer Vorschriften. Wie reissende Wölfe fielen die Zaporeger und Haidamaken in Polen ein, brannten Alles nieder und mordeten, angefeuert von russischen Popen, zu Tausenden ohne Unterschied des Standes und Alters Frauen und Kinder, Greise, Mönche und Nonnen, die nicht zur schismatischen Kirche gehörten. Wer seine Rechtgläubigkeit beweisen wollte, mußte Edelleute oder Priester umbringen. Man fand Galgen, an denen ein Adlicher, ein Mönch, ein Jude und ein Hund neben einander hingen mit der Inschrift: Alles ist gleich. Man grub einige hundert Menschen bis an den Hals in die Erde und mähte ihnen die Köpfe ab ... man gab besondere Vorschriften, wie die gefesselten unglücklichen Schlachtopfer nach Hunderten langsam zu erdrosseln, zu erdolchen oder durch andere fürchterliche Todesqualen zu martern wären. In der Stadt Human allein, in die sich von weit und breit aus den Dörfern und Städten Frauen, Kinder und Greise geflüchtet hatten, wurden sechzehntausend Menschen gemordet. Auch die Geschichte des Heidenthums ist von Grausamkeiten voll, aber niemals hat man in der vorchristlichen Zeit aus religiösen Scheingründen Grausamkeiten begangen, die an Dauer und Ausdehnung zu vergleichen wären mit denen, welche Catharina von Rußland gegen

ein wehrloses Volk im „Interesse der Humanität“ und im „Namen des allerheiligsten Gottes“ in Polen verüben ließ. Und als die Zaporeger und Haidamaken ihren Blutdurst gestillt und die ihnen von der Czarin übertragene Mission erfüllt hatten, nahmen ihnen die Russen die ungeheure Beute ab, die sie zusammengeschleppt, und in spätern Jahren wurden auf Befehl Catharina's diese Volksstämme mit ebenso ausgesuchten Grausamkeiten von der Erde vertilgt, und wiederum erklärte Catharina (am 14. August 1775) vor Europa, sie sei zu dieser Vertilgung „aus Pflichten gegen Gott und das ganze Menschengeschlecht“ genöthigt worden!

Die russischen Truppen in Polen überboten, wo möglich, noch die Grausamkeiten der Zaporeger. Der russische Colonel Drewitz band die Kriegsgefangenen entblößt an die Bäume und gab seinen Soldaten Befehl an ihnen wie an Zielscheiben ihre Geschicklichkeit im Schießen zu üben. Ganze Haufen von Unglücklichen kettete er zusammen, ließ ihnen die Köpfe mit Piken abhauen und wußte diesen Mordscenen zu seiner Belustigung den Anblick von Karoussel-spielen zu geben. Schaarenweise ließ er den Gefangenen die Hände abhauen und trieb sie in die Felder bis sie ausgeblutet zu Boden fielen. Auch hatte er die Kunst erfunden, polnische Bauern und Juden lebendig so schinden zu lassen, daß ihre Haut die polnischen Nationalfarben darstellte . . . .

Jeder Pole konnte mit Macduff im Macbeth sagen:

„Blute, blute, mein armes Land!
Du große Tyrannei leg' deinen Grund nur fest,
Denn edler Sinn wagt nicht Einhalt zu thun!
Trag' nur zur Schau dein Unrecht!“

Rußland trug in Europa sein Unrecht zur Schau und Polen blutete. „Die Nachwelt wird es kaum glauben wollen, rufen die Conföderirten des Palatinates von Russisch-Polen in ihrem Manifest aus, daß freigeborene Edelleute, bloß weil sie zur Vertheidigung ihrer Religion und der Freiheit ihres Vaterlandes zu den Waffen gegriffen, von den Russen überlistet, gefangen genommen, nackt erdrosselt und kaltblütig mit Piken und Bajonetten niedergemetzelt worden. Nur mit Schauder können wir diese Blutscenen, die den wüthendsten Wilden vielleicht unbekannt waren, erwähnen.“ Die Verfolgungen der Russen gegen die Katholiken, heißt es in einem Manifest aus Lemberg, gleichen den Christenverfolgungen der ersten Jahrhunderte. Wir Polen können auf zahlreiche geplünderte, eingeäscherte und entweihte Kirchen ver-

weisen, auf zerstörte Klöster, gefangen genommene Bischöfe, gemeuchelte Priester, auf unsägliche Grausamkeiten, die unsere Feder zu beschreiben sich weigert und die begangen wurden in einem Jahrhundert „welches sich mit dem kostbaren Titel der Humanität schmücken will". Unser ehedem so blühendes Reich, sagen die Conföderirten des Palatinates von Sandomir, ist verheert, ausgeraubt und eingeäschert worden durch Truppen einer Macht, die sich eine befreundete und verbündete Macht Polens zu nennen wagt. Die Russen brandschatzen, rauben und morden, entweihen die Geheimnisse unseres Glaubens, plündern unsere Kirchen, tödten unsere Priester und schleppen unsere Bischöfe in den Kerker. Wir rufen deßhalb alle katholischen Mächte um Schutz an und auch alle Mächte, die die Verträge von Oliva, von Karlowitz und am Pruth garantirten: unsere gegenwärtige Lage verunehrt, beschimpft, ja vernichtet ihre Autorität, und wir machen diese Mächte auf die Gefahr aufmerksam, die sie bedroht, wenn unser Land zerstückelt wird und zu Grunde geht.

Aber alle Mahnungen verhallten, und Polen ging zu Grunde. Während Catharina im Jahr 1771 noch einmal, und zwar zum siebentenmal seit ihrer Thronbesteigung, feierlichst erklärte, sie werde nie eine Handbreit polnischen Gebietes sich aneignen, stand sie bereits mit Friedrich II. von Preußen über die Theilung des Landes in Unterhandlung. Und die Unterhandlungen kamen 1772 zum Abschluß, der Raubvertrag wurde unterzeichnet, und Oesterreich eingeladen, sich am Raube Polens zu betheiligen. Und nun rückten außer den Russen auch noch Preußen und Oesterreicher in Polen ein, und die wehrlose Nation fiel der von gekrönten Häuptern vollzogenen Revolution zum Opfer. „Wenn ich schon längst todt bin, schrieb Maria Theresia, wird man erfahren, was aus dieser Verletzung von Allem, was bisher heilig und gerecht war, hervorgehen werde." Die deutschen Mächte betheiligten sich nicht bloß an einem Verbrechen gegen Polen, sondern sie begingen einen politischen Selbstmord. Mit Polen fiel die Grenz- und Schutzmauer Deutschlands gegen das barbarische halb-orientalische Moskowiterthum und siegreich zog der russische Geist in Deutschland ein.

Hiermit schließen wir unsern Rückblick auf Rußlands Verhältniß zu Polen vor hundert Jahren. Catharina hatte von dem geraubten Lande den Löwenantheil bekommen und suchte nun Schritt vor Schritt

die polnische Nationalität auszurotten; sie dachte schon daran, die russische Sprache in Polen einzubürgern und sann vor Allem auf die Schismatisirung des Volkes. Der alte Plan, durch Errichtung einer nach russischem Muster ausgeformten polnischen Nationalsynode die Kirche Polens von Rom zu trennen, tauchte noch mehrmals auf, wie er auch heute wieder auftaucht, und schon unter Catharina wurden nicht weniger als zwei Millionen Katholiken mit Gewalt zur schismatisch-russischen Kirche „bekehrt."

Wir sagten oben: nur zwei Mächte hätten den Polen Hülfe gebracht, der Papst und der Sultan. Der Sultan unterlag im Kampfe gegen Rußland, aber das Wort des Nachfolger Petri ist noch keiner Macht unterlegen. Freilich gelang es dem Papst Clemens XIV. nicht, trotz mehrjähriger Bemühungen an den Höfen von Wien und Paris, die Theilung Polens zu verhindern, da in der Kaiserburg die ehrliche habsburgische Politik unterlag und die lothringische Politik Joseph's II. zum Siege kam, und da man in Paris damals mehr auf die Stimme Voltaire's als auf die Stimme des Oberhirten der Kirche hörte. Aber gleichwohl dient das Wort des Papstes, von der Mitwelt überhört, der Nachwelt noch zum Zeugniß und zur Mahnung; es vertrat die Sache des Rechtes und der Wahrheit, und Recht und Wahrheit bleiben, auch wenn sie unterdrückt werden, Sieger. In der That, Papst Clemens XIV. hat die Rechte Polens mit einer Wärme und Unermüdlichkeit verfochten, daß auch alle Nichtkatholiken, die den wehrlos Leidenden ihre Sympathien zuwenden und auf den Todeskampf eines langsam martyrisirten und von Rußland in seinen heiligsten religiösen Rechten blutig zertretenen Volkes mit einem warm menschlichen Interesse hinblicken, sein Andenken segnen müssen.

Es ist gewiß: Rußlands neuere Geschichte hat, wie der russische Minister Pozzo di Borgo aussprach, fast ausschließlich die Zerstörung Polens zum Gegenstand, aber es ist eben so gewiß, daß Polens Fluch auf Rußland lastet, daß Rußland, seit es Polen verschlang, das Kind der Rache in seinem Innern trägt. Rußland mußte in Polen, wie man noch neuerdings trefflich auseinandergesetzt hat, eine ungeheuere Armee unterhalten, die selbst in ruhigen Zeiten jährlich zehn Millionen Rubel kostete, und durch die ewigen Unruhen und Kriege ist Polen verwüstet, der Ackerbau ist der Art gesunken, Handel und Verkehr sind der Art in Stocken gerathen, daß Rußland von dort niemals materiellen Gewinn gezogen hat, sondern den Polen gar oft materielle Unterstützung bieten



mußte. Aber Rußland hat aus Polen noch schlimmere Früchte eingeerndtet. Es trat mit dem Raube des Landes zugleich auch die Erbschaft der destructiven Ideen des französischen Encyclopädismus an, die im vorigen Jahrhundert außerhalb Frankreichs nirgends einen so empfänglichen Boden als in Polen gefunden. Und die cäsaropapistische, im Byzantinismus erstarrte russische Kirche ist so wenig zu einem Kampfe mit den zersetzenden Ideen befähigt, daß die Corruption des ganzen russischen Volkes, namentlich der Gebildeten, gegenwärtig bei allen Kennern der russischen Zustände als eine allgemein angenommene Thatsache gilt. Und um das Rachewerk zu vollenden, hat Polen, wie ein neuerer Historiker entwickelt, in der herrschenden russischen Nation die finsteren Geister der geheimen Gesellschaften wachgerufen, und eine große polnische Partei conspirirt gemeinsam mit der russischen Revolution. „Polen schwächt unser Vaterland (hieß es in der bekannten russischen Monstreadresse vom November 1861, die allein in Petersburg an 20,000 Unterschriften gefunden haben soll) mehr als es uns stärkt; und nicht nur unser Wohlstand leidet durch die polnische Unterdrückung, sondern auch unsere nationale Ehre. Dank den Polen bezeichnet uns Europa als Barbaren."

Seitdem ist die letzte polnische Erhebung blutig zu Boden geschlagen und das durch den Weheruf des beispiellos von den Russen gemarterten Polenvolkes wachgerufene Mitgefühl der civilisirten Welt hat nur einer macchiavellistischen Diplomatie zum Spielzeug gedient. Aber aus den Tausenden blutiger Gräber (wir citiren den erwähnten Historiker) wird erst mit rechter Zuversicht der Rächer aufsteigen: der Umsturz im Czarenreich selber. Es ist in Rußland ein Geist geweckt und gerade durch die polnische Krise zur Geltung gekommen, den es nicht tragen kann, der den verrotteten Leib sprengen muß; und besinnt sich dieser Geist am neuen Sarg der polnischen Königsleiche einmal auf sich selber, dann wird der Satz buchstäblich wahr werden: „Polen ist Rußlands Fluch, Polens Untergang ist Rußlands Verderben".

Wir aber glauben, Polen wird nicht untergehen, wenn es treu auf die Stimme aus dem Vaticane lauscht, wenn es die Worte des Papstes, des einzigen Helfers, den es jetzt wie früher gefunden, im rechten Geiste der Buße auffaßt, um sich von den Leidenschaften, die auch in der letzten Revolution so betrübend und oft grausig zu Tage traten, zu reinigen und den Geist der innern Zwietracht zu bannen. Dann, aber auch nur dann ist Polen und seine Kirche noch nicht verloren.